

# Geschichtliches zu Haus und Stiftung

Das Seminarhaus „Hof de Planis“ wurde durch die „Annie-Bodmer-Abegg Stiftung am 22. Juli 1954 eröffnet. Zum Ursprung des Hauses und der Stiftung hier einige Auszüge aus der Festschrift anlässlich des 30 jährigen Bestehens im Jahre 1984, geschrieben von Dr. Georg Sprecher, Mitbegründer und erster Präsident des Stiftungsrates.

## **30 Jahre Annie Bodmer-Abegg Stiftung Mai 1984**

### **Vorgeschichte**

*In ihren Statuten von 1948 hat die Vereinigung für eine Bündnerische Heimatschule die Errichtung eines Schulungs- und Erholungszentrums für Bündner Frauen und Bäuerinnen als eine ihrer Hauptaufgaben bezeichnet. Die Gründung der Vereinigung fiel in die schwere und in vielen Erscheinungsformen krisenhafte Nachkriegszeit. (...) Das galt in ausgesprochener Weise für das Bergland, in dem der Fremdenverkehr fast vollständig zum Erliegen gekommen war und als Abnehmer bäuerlicher Produkte nicht mehr in Frage kam. Dem Viehexport blieben die Tore verschlossen, und der Einführung neuer Industrien kam ebenfalls nicht Priorität zu. Solche Zeiten sind weder kultur- noch bildungsfördernd, und sie beanspruchen die Kräfte der ganzen Familie bis zum äussersten. (...)*

*So kam es 1950 zur Gründung der Bäuerinnenschule in Schiers, um die Kräfte zur Selbsthilfe zu wecken, um ein besseres, praktisches und ideelles Bildungsniveau zu erzielen und die materiellen und geistigen Grundlagen für den bergbäuerlichen Familienbetrieb zu festigen. (...) Zu den Mitbegründern der Bäuerinnenschule gehörte der kantonale Fürsorgechef Paul Ragettli, der seiner früheren Lehrtätigkeit in Flims und seiner sozialen Einstellung wegen die Aufmerksamkeit von Frau Dr. Annie Bodmer-Abegg auf sich gezogen hatte. Er erwähnte in einem Gespräch mit ihr die Wünschbarkeit, schwer belasteten Frauen und Bäuerinnen im Berggebiet mit Mütterferien eine Verschnaufpause zu gewähren. Frau Dr. Bodmer hatte den Gedanken spontan aufgenommen und ihre Hilfe zugesichert. Nun erinnerte sich Paul Ragettli des Besitzes der Bäuerinnenschule auf dem Stelser Berg, der mitten in herrlicher Berglandschaft liegend, sich für die Errichtung eines derartigen Hauses möglicherweise eignen würde. (...) Ein grosser Mangel des Standortes war das Fehlen einer Zufahrt (...)*

*(Eines Tages) berichtete mir ein guter Freund von Schiers, Christian Däscher, wolle den „Stelser Hof“ eine Fremdenpension, verkaufen. Man müsse aber rasch und vorsichtig handeln. Däscher sei ein zögernder und seine Entschlüsse häufig wechselnder Mann. So viel Däscher ihm gesagt habe, stelle er sich einen Erlös von Fr. 120'000.-- vor. Was tun? (...) Dabei gaben wir uns Rechenschaft, dass das 1930 erbaute Haus auch einfachen Ansprüchen ohne sanitäre Einrichtungen, ohne elektrische Energie und ohne leistungsfähige Küche den Anforderungen nicht zu genügen vermochte. Es musste also noch einiges investiert werden, so dass Ankauf und bauliche Umgestaltung vermutlich eine halbe Million Franken kosten dürfte. (...) Was wir uns kaum zu träumen gewagt hatten, traf ein. Frau Dr. Bodmer war einverstanden und legte mit der telegrafischen Vollmacht, den „Stelser Hof“ zu erwerben, den Grundstein zu dessen seitheriger Entwicklung. (...)*

*In der heute noch kaum veränderten „Stüva“ wurde der Kauf in seinen Grundzügen festgehalten. (...) Bei dieser Gelegenheit kramte Christian Däscher in der Geschichte des „Hofes“, den er zusammen mit einem Bruder bewirtschaftet hatte. In den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg hatten sie sich zum Bau des „Hofes“ entschlossen, was damals einiges an Arbeit und Risikofreudigkeit bedeutete. Die enge Stelserstrasse wurde erst Jahre später gebaut. Die Verbindung zum Tal bestand in einem mühsamen Geh- und Karrenweg, der heute nur mehr stellenweise erkennbar ist. Die beiden Brüder haben die Steine zum Mauerwerk in Stels oben zusammengeführt. Das Holz wurde aus dem eigenen Holzvorrat beschafft, und was an den Einrichtungsgegenständen nicht oben hergestellt werden konnte, wurde auf dem Rücken von Schiers hinaufgetragen. Dabei ist mir wohl am eindrücklichsten der Transport der schweren Schiefertische geblieben, die die Brüder vom Schierser Bahnhof hinauf buckelten. (...) Man schrieb das Jahr 1936 als das gut 6km lange Wegstück errichtet wurde. (...)*

### **Recht bald begann das Bauen**

*(...) Das Haus sollte einem gründlichen inneren und äusseren Umbau unterzogen werden. (...) Doch zunächst musste die Versorgung mit elektrischer Energie bewerkstelligt werden. Der Stelserberg gehörte damals noch zu jenen bündnerischen Randgebieten, die über keinerlei Stromversorgung*

verfügten. (...) Wagemutig wurde die Energiekorporation Stelserberg ins Leben gerufen. Dank grösserer Beiträge der 1953 gegründeten Annie Bodmer-Abegg-Stiftung und einzelner privater und öffentlicher Beiträge konnte die Energieversorgung gesichert werden. Die Bauern selbst hatten für den Anschluss Beiträge von Fr. 100.-- bis Fr. 200.-- aufzubringen. Es war also echte Berghilfe, die mit diesem Unternehmen praktiziert wurde. Die Elektrifikation war Voraussetzung für eine Oelheizung, für Kochherd und Kühlschranks. (...) Zu den Investitionen ausserhalb des Hauses gehörte 1958 der Anschluss an des Hofes an die Gemeindewasserversorgung. (...) ein Jahr später wurde unter massgebender personeller und finanzieller Mitwirkung der Stiftung die Meliorations- genossenschaft Stels ins Leben gerufen. Wesentlicher Bestandteil für die Stiftung war der Bau der Fahrstrasse bis hinauf zu den Seegütern. Auch das war unser aktiver Beitrag an die Verbesserung der Existenzverhältnisse der Stelser Bergbauern. (...)

1960 erfolgte bereits die Errichtung des Nebengebäudes (...) 1967

Realisierung des sogenannten Leiterhauses (...)

1976 Verbesserung des Innenausbaus im „Hof“ selbst (...)

1983 Steigerung der Kapazität der Küche sowie deren apparative Verstärkung (...)

Vor allem im Winter war der „Hof“ beschwerlich zu erreichen. Weder Kanton noch Gemeinde waren für die Winteröffnung der Strasse zu gewinnen, was Voraussetzung für bessere Winterfrequenzen war. Darüber hinaus fehlte eine Fahrgelegenheit für Gäste, die mit dem Zug nach Schiers kamen. Dank freundschaftlicher Beziehungen zur Kreispostdirektion konnte der Posthalter von Fajauna mit einem grösseren Fahrzeug ausgerüstet werden, das sich für den Personentransport eignete, und damit schlug auch die Stunde einer fahrplanmässigen „Postautoverbindung“ zwischen Stels und dem Tal. Der damit verfolgte Nebenzweck der Schneeräumung im Winter war beinahe bedeutungsvoller. Wo nämlich eine kursmässige Postautoverbindung besteht, ist der Kanton zur Schneeräumung verpflichtet. (...)

### **Wechselvolles Bildungs- und Kulturangebot**

Bereits im Herbst 1953 hatte Frau Dr. A. Bodmer die Annie Bodmer-Abegg Stiftung ins Leben gerufen und mit dem notwendigen Stiftungskapital ausgerüstet. (...) Das Geschlecht der Bodmer, als Steinmetzen tätig, kam im 15. Jahrhundert in die Schweiz. Das Wallis bot ihm die erste Heimstätte, und „auf den Bodmen“ d.h. auf kleinen Hochebenen ansässig, wurden daraus die Bodmer. Auf Vorschlag von Paul Ragettli gab der Stiftungsrat dem Stelserhof den lateinisierten Namen „De Planis“. (...)

Von allem Anfang an sollten Mütterferien und Frauenbildung zentrale Anliegen für die Stiftung sein. Daneben wollte „De Planis“ ein offenes Haus in dem Sinne sein, dass die verschiedensten Gruppen mit eigener Programmgestaltung Aufnahme finden würden, wobei dem Haus lediglich Beherbergungsfunktion zukommen sollte. (...) Die ersten beiden Leitungen des Hauses waren vorab Hausmütter, die für die wohnliche Atmosphäre im Haus sorgten. Ein Bigakurs, die Ferienkolonie der Stadtschule Chur, Lehrerkurse, Konfirmandenlager, der obligatorische Hauswirtschaftsunterricht für Schülerinnen der Gemeinde Schiers und ein Filialbetrieb der Bäuerinnenschule bildeten eine bunte Palette und erbrachten den Beweis für die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten des Hauses.

Ein Pensionspreis von Fr. 6.-- bis Fr. 8.-- beleuchtet die wirtschaftliche Bescheidenheit des Beginns, wobei selbst bei dieser „Grössen“-Ordnung in sozial bedürftigen Fällen die Stiftung dank eines von der Stifterin zur Verfügung gestellten Betriebskapitals Zuschüsse gewähren konnte. (...)

Auf den 1. Mai 1956 konnte der Stiftungsrat Fräulein Annie Saurer, Hauswirtschaftslehrerin, als Heimleiterin gewinnen. (...) Wie stark das Programmangebot eines solchen Hauses von der jeweiligen Leitung geprägt wird, sollte sich mit dem Stellenantritt von Fräulein Saurer zeigen. (...) Die Protokolle des Stiftungsrates der Jahre 1958 und folgende geben beredte Kunde von den Versuchen, im Hof „De Planis“ eigentliche Volksbildungsarbeit zu leisten. Zu den Mütterwochen gesellten sich Bildungswochen für Bauerntöchter und Bauernsöhne. (...) Es folgten erste zaghafte Versuche zu Konfirmandenwochen, Zusammenkünfte für Pfarrfrauen und Kolloquien. Die zunehmende Beanspruchung des Hofes durch kirchliche Kreise bewog den Stiftungsrat vom Evangelischen Kirchenrat eine klare Stellungnahme für den Hof zu fordern. (...) Aber auch sonst verlief der Ausbau der Bildungsarbeit äusserst harzig. Selbst das Bergland geriet in diesen Jahren in den an sich gewünschten Sog wirtschaftlichen Aufbaus. (...) Diese Entwicklung warf ihre Schatten notwendigerweise auch auf alle Institutionen und Gremien, die neben der sozialen Festigung des menschlichen Umfeldes auch die Kraftströme von Geist und Seele nicht versiegen lassen wollten.

Wie ein roter Faden hat die Frage nach dem Weiter und allenfalls nach dem Wie immer wieder Diskussionen unseres Stiftungsrates bewegt. (...)

Das Ausscheiden von Fräulein Saurer im Jahre 1964 zufolge Verheiratung liess die Beantwortung der Frage akuter werden als wir alle geglaubt hatten. (...) Dabei war klar, dass die Neustrukturierung in finanzieller Hinsicht weit über das hinaus gehen musste, was bisher für einen höchst bescheidenen Personalbestand gehaltsmässig aufgewendet werden konnte. Diese Ausgangslage war auch unserer Stifterin klar, die spontan vermehrte Mittel zusicherte, um den Versuch starten zu helfen. Erfreulicherweise vermochten die in der Stiftung mitarbeitenden Pfarrherren den Kirchenrat und den Evangelischen Grossen Rat dazu bewegen, „De Planis“ als landeskirchliches Werk anzuerkennen und damit offiziell mit Beiträgen an den Jahresbetrieb auszustatten. (...)

Die zwölf Jahre Tätigkeit des Ehepaares Porret (1965 – 76) waren einerseits Bewahrung des Begonnenen, andererseits waren sie auch ein Tasten nach neuen Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens und eine Analyse zwischenmenschlicher Beziehungen. Bei aller Anerkennung der ersten Halbzeit der Tätigkeit für Hof „De Planis“ kommt man nicht um die Feststellung herum, dass sich die Gewichte in der zweiten Halbzeit in einer Weise nach der Frage der Gestaltung der Selbstanalyse und der gruppenspezifischen Erscheinungsformen hin verlagerten, die vorab in kirchlichen Kreisen, aber auch im Stiftungsrat selber, zu Bedenken und Widerspruch herausforderte. (...) So kam es notgedrungen zur Auflösung einer Zusammenarbeit, die anfänglich zu grossen Hoffnungen berechtigt hatte.

In der Folge fiel die Wahl auf das Pfarrer Ehepaar Walser-Pestalozzi (1976 – 79). (...) Der Anfang war allerdings nicht einfach. (...) Doch bereits das Jahr 1978 wies eine programmatische und belegungsmässige Vielfalt auf, die zu schönen Hoffnungen berechtigte. Einen neuen Schwerpunkt bildeten die Kammermusikwochen, die Herr Pfarrer Walser zusammen mit Andrasch von Töszeghi ins Leben rief. Daneben musste aber das Ehepaar Walser bereits in den ersten Wochen mit Beklemmung feststellen, wie steinig und ausgetrocknet der Boden war, auf dem der Samen der Erwachsenenbildung hätte ausgestreut werden sollen, und wie völlig verändert sich die wirtschaftliche Situation seit der Gründung des „Hofes“ präsentierte (...) und es bewog ,auf Herbst 1979 sich einem anderen Tätigkeitsfeld zuzuwenden.

Der Schock übertrug sich auf den Stiftungsrat, der, wie im Jahresbericht 1978 zu lesen ist, in eine regelrechte Krise geriet. Zwar war die erfreuliche Feststellung gerechtfertigt, dass Veranstaltungen und Besucherfrequenzen sich deutlich nach oben bewegten. Die Erreichung dieses Resultats war indessen nur mit einem inneren und äusseren Kraftaufwand für die Leitung verbunden, der zu hoch erschien. (...) Der Stiftungsrat hat sich im Verlauf des Jahres 1979 (...) sogar ernsthaft die Frage gestellt, ob der „Hof“ nicht besser einer anderen Zweckbestimmung zugeführt würde. (...) So stellte sich dem Stiftungsrat letzten Endes weniger die Frage nach der Fortexistenz des „Hofes“ als nach Art und Weise, wie er betrieben werden sollte. In vielen Gesprächen kristallisierte sich die Tatsache heraus, dass die Idee, ein Bildungsangebot vom „Hofe“ aus in unsere Talschaften zu tragen, kaum realisierbar erschien. Alle gemachten Erfahrungen bewogen den Stiftungsrat, die Betriebsweise im Hof „De Planis“ zu redimensionieren, das heisst, ein offenes Haus zu führen und in Bezug auf die

*Leitung desselben die Gewichte wieder eher in Richtung der Hausmutter mit vielseitiger Begabung zu verschieben. (...)*

*Im Juni 1980 gelang es, in der Person von Fräulein Elisabeth Schuppli die, wie uns heute erscheint, ideale Leiterin zu finden. (...) Recht bald erkannten wir, dass sie es vorzüglich verstand, dem Haus jene Atmosphäre zu vermitteln, auf die der Stiftungsrat von Anfang an Wert gelegt hatte. Mit besonderem Einsatz versuchte sie aber auch, das Kursangebot breiter zu fächern und damit die Belegung des Hauses zu verbessern.*

Soweit der Bericht von Dr. Georg Sprecher zur Geschichte der Stiftung von 1953 bis 1984.  
Weitere Schritte in der Geschichte des Hauses im Überblick:

1985: nach 31 Jahren gibt der Pionier Georg Sprecher das Präsidium der Stiftung ab. 1987:

Wechsel der Hausleitung von Elisabeth Schuppli zu Ruth und Christoph Jaag-Hodler  
Rücktritt von Frau Dr. Annie Bodmer-Abegg aus dem Stiftungsrat

1990: Einbau einer Dachwohnung im Estrich des Personalhauses 1994:

erste Zertifizierung „Öko-Grischun“, mit drei von fünf Steinböcken

1995: Ausbau der Remise zum „Zwischenbau“ mit Saal und Büroräumlichkeiten  
Teilsanierung des alten Haupthaus

1996: Tod von Frau Dr. Annie Bodmer-Abegg kurz vor ihrem 100. Geburtstag

2001: Ausbau des Stalls zum „Gassähuus“ mit Saal und vier Zimmern mit WC/Dusche 2002:

Rezertifizierung der Nachhaltigkeit, mit vier von fünf Steinböcken

2004: nach 17 Jahren Übergabe der Betriebsleitung von der Ruth und Christoph Jaag an  
Jacqueline Baumer Müri und Christoph Müri

2006: Austritt der Familie Bodmer-Abegg aus der Stiftung in dritter Generation Umbenennung  
der Annie Bodmer-Abegg-Stiftung in Stiftung „Hof de Planis“

2008: Auszeichnung Bio Grischun 2008 für die Verwendung lokaler Bio-Produkte Rezertifizierung  
der Nachhaltigkeit, mit neu fünf von fünf Steinböcken (Steinbock Label)

2009: grundlegende Sanierung des alten Walserhauses (Haupthaus) Erweiterung  
der neueren Hausteile (Zwischentrakt und Gassähuus)

2010: Wechsel der Geschäftsleitung von Jacqueline Baumer Müri und Christoph Müri zu Ute  
Leidnecker, welche schon von 1998 – 2002 im Hof de Planis gearbeitet hat

2011: Wechsel der Geschäftsleitung von Ute Leidnecker zu Jacqueline Stöckli und Rolf Arnold

2015: Wechsel der Geschäftsleitung zu der Hotelier-Familie Carmen & Rudolf Rickhoff-Florian mit Clà  
Hendrik, Miro Flurin & Tore Liun

2019: Verkauf der Liegenschaft Hof de Planis an Hotelier-Familie Carmen & Rudolf Rickhoff-Florian

2020: Eigentümer Hotelier-Familie Carmen & Rudolf Rickhoff-Florian taufen den Hof de Planis wieder zu  
STELSERHOF um

Stiftung Hof de Planis, der Präsident Hansueli Baier